Tryon, Darrell, Jean-Michel Charpentier, 2004. *Pacific pidgins and creoles. Origins, growth and development.* Berlin: Mouton de Gruyter. XX+559. ISBN 3-11-016998-3.

Rezensiert von Gerhard Leitner, Freie Universität Berlin

Der Pazifik ist eines der interessantesten Regionen in der Geschichte der Kolonisation, der Migration und der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung, wenngleich er aus heutiger Sicht politisch peripher ist. Der Pazifik spielt auch für die Entwicklung der australischen Kolonien eine wesentliche wirtschaftliche Rolle. Er war der Ort der Konflikte zwischen den Kolonialmächten Frankreich, Großbritannien und auch Deutschland, zu dem später auch Australien zählte. Das Buch eines Australiers und eines Franzosen ist daher von besonderem Interesse für den Sprachwissenschaftler, der sich mit Sprachkontakt und den sozialgeschichtlichen Hintergründen befasst. Auch Wirtschaftsgeografen, Religionswissenschaftler u. a. werden interessiert sein, denn das Entstehen und die Verbreitung der während der Kolonialzeit entstandenen Kontaktsprachen, wie das Tok Pisin Papua Neu Guineas, das Bislama der Neuen Hebriden und das Pijin der Solomoninseln (um nur drei der heute wichtigsten zu nennen) war durch das Wirken der Missionsgesellschaften (mit ihren wirtschaftlichen Interessen) und die Entwicklung der Kolonialwirtschaft bedingt.

Das Buch befasst sich mit diesen Kontaktsprachen aus der Sicht der Sozial- und der Sprachgeschichte. Es nimmt eine gegenwartsbezogene Perspektive ein, indem Kap. 2 mit den heutigen Kontaktsprachen im Südpazifik und Nordaustralien beginnt. Kap. 3 widmet sich dem forschungsgeschichtlichen Hintergrund in der Region und bahnt den Weg für die detaillierte, historisch strukturierte Darstellung der Entwicklung. Je zwei Kapitel befassen sich mit einer Periode – Kap. 4 und 5 mit der Frühgeschichte von 1788-1863 (dem Beginn der Zwangsarbeiterrekrutierung nach Australien), etc. Das erste setzt sozialgeschichtliche, das zweite sprachwissenschaftlich Schwerpunkte. Auf die recht ungesteuerte Frühgeschichte folgt die Phase der Plantagenausbeutung (1863-1906), die zu einer Reihe von recht stabilen Pidginsprachen führte. Das führt weiter in die Phase der politisch gesteuerten Kolonialzeit (1906-1975), die meist mit der Unabhängigkeit endete (abgesehen vom Fortbestand exterritorialer Besitztümer in französischer und englischer Hand). Kap. 10 befasst sich den sprachlichen Problemen im Erziehungswesen und im öffentlichen politischen Raum in der der Gegenwart.

Das ist ein umfassender Anspruch, der noch größer wäre, wenn das Buch das täte, was der Titel "Pacific ..." verspricht. So fehlen alle Kontaktsprachen im Polynesien und Mikronesien (bis auf marginale Anmerkungen in Kap. 2); somit wird auch Neuseeland ausgeschlossen; Kontaktsprachen auf der Basis des Französischen und austronesischer oder ozeanischen Sprachen fehlen völlig. Es geht also (lediglich) um die melanesischen Pidgins, die jedoch für Australianisten von Interesse sind, denn ihre Entstehung und Ausbreitung hat viel mit Sydney und (in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts) mit Queensland zu tun. Auch das Chinesische Pidgin in

Australien muss hinzugezogen werden. Es ist hier nicht der Ort, eine Detailanalyse eines Buches mit 560 Seiten zu versuchen. Aber zahlreiche fragwürdige Aussagen sind schon zu erwähnen. So wird behauptet, die britische Regierung hätte eine Assimilationspolitik in der Zeit bis um 1820 verfolgt (S 66). Wie würden die Autoren zur Periode ab etwa 1880 bezeichnen? Nein, es ging damals darum, Aborigines auf einen Zivilisationstand zu bringen, der sie befähigte, für die Kolonien sinnvoll zu werden. Der Aboriginal English wird überaus irreführend verwendet wenn die Autoren meinen, seine "modern-day varieties" wären aus dem Pidgin im Hinterland Queenslands entstanden. Sie meinen Cape York creole, Torres Strait creole, Palm Island Aboriginal English, das Kriol des Nordterritoriums und das Kriol in Fitzroy Valley (S72f). Das Aboriginal bezeichnet heute ein Englisch der Aborigines, das relativ nahe am AusE liegt. Pidgins, Kreolsprachen sind damit nicht gemeint, und die Autoren hätten dies zumindest erwähnen müssen. Auch ist die Darstellung insgesamt fragwürdig. Es wird zurecht behauptet, dass das Aboriginal pidgin, das in Sydney in den 1790er Jahren entstand, über den Kontinent verbreitet wurde, wo es jeweils lokale Eigenschaften annahm, die Kontaktsprachen im Pazifik beeinflusste und von dort auch beeinflusst wurde. Wie das im Detail geschah, bleibt ungeklärt, denn der Handel über den Hafen Sydneys wurde ohne Hilfe der Aborigines bewerkstelligt. Es gibt zahllose Tabellen – etwa S 90-93 über Schiffsbewegungen von Sydney zu den Gesellschaftsinseln – die völlig kontextlos und unausgewertet bleiben. Das gleiche gilt für Beispiellisten des Pidgin, etwa Tabelle 5 (S 100-106). Das gleiche gilt für ein Glossar des *Pacific Pidgin* (S 155-167), zu dem die Autoren sagen, "The glossary abo ve contains a number of important clues with respect to the chronological development and geographical distribution of many of he most characteristic Pacific Pidgin forms." Es folgt zwar eine Art Generalisierung auf den folgenden Seiten, die jedoch den Zusammenhang eben nicht herstellt. Ein solcher Aufwand erfordert also schon die Mühe der Autoren, eine exakte Auswertung vorzulegen.

Von diesen, leider sehr typischen Schwächen abgesehen, ist das Buch eine interessante historische und gegenwartsbezogene Darstellung der Kontaktsprachen Melanesiens. Im Vergleich mit anderen Büchern zum Thema, etwa Wurm et al. (1996) bietet es eine lesenswerte zusammenhängende, kohärente Darstellung. Es ist angereichert durch einen umfangreichen Kartenanhang, eine Bibliographie und einen Index.

Literatur

Wurm, Stephen, Peter Mühlhäusler, Darrel Tryon, eds, 1996. *Atlas of languages of intercultural communication in the Pacific, Asia, and the Americas*. Berlin: Mouton-de Gruyter.